

**Bericht zum XI. Deutsch-Polnischen Forum zum Thema "Polen  
und Deutschland in der neuen EU" am 23. Mai 2003 in der  
Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik**

## INHALTSVERZEICHNIS:

1. VORBEREITUNGEN .....	3
2. VERLAUF DES FORUMS.....	4
2.1 Einführung .....	4
2.2 Panel I: Die Zukunft der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik – Gemeinsamkeiten und Divergenzen.....	5
2.3 Panel II: Polen und Deutschland – Vorstellungen für eine zukünftige EU .....	7
2.4 Das Treffen der Ständigen Mitglieder des Deutsch-Polnischen Forums.....	9
2.5 Statements des Außenministers der Republik Polen Włodzimierz Cimoszewicz und des Bundesaußenministers Joschka Fischer.....	9
2.6 Empfang im Deutschen Bundestag.....	12
3. ABSCHLIEßENDE ANMERKUNGEN.....	12
ANHANG: .....	13

## **1. Vorbereitungen**

Nach dem X. Deutsch-Polnischen Forum in Warschau am 25. und 26. Januar 2002 führte die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Internationale Beziehungen (Centrum Stosunków Miedzynarodowych) in Warschau mehrere Gespräche mit beiden Vorsitzenden des Deutsch-Polnischen Forums Prof. Dr. Gesine Schwan und Janusz Reiter, Botschafter a.D. über die Form des XI. Deutsch-Polnischen Forums in Berlin durch.

Bei der Konzeption der Veranstaltung legte man großen Wert darauf, die Vorschläge der Ständigen Mitglieder zu berücksichtigen, welche während ihres Treffens im Rahmen des X. Deutsch-Polnischen Forums in Warschau zum Ausdruck gebracht wurden. Ein wichtiger Vorschlag war damals, dass das Forum sich verstärkt multilateralen Themen widmen und nicht nur im bilateralen Themenbereich verweilen sollte. Zudem sollte auf die Aktualität der Themen geachtet werden. Das Ziel sollte dabei sein, den deutsch-polnischen Beziehungen neue Impulse zu geben, somit nicht nur Bestehendes aufzugreifen, sondern die Asymmetrie im deutsch-polnischen Interesse weiter abzubauen. Es wurde auch beschlossen, dass die Teilnehmerzahl beschränkt wird und die Teilnehmer genau ausgewählt werden. Auf den Podien sollten maximal 5 bis 6 Personen sein. Dabei sollte beachtet werden, dass zu der Teilnahme an Podien renommierte Personen eingeladen werden, um die Attraktivität des Forums zu gewährleisten.

Mit dem Thema: "Polen und Deutschland in der neuen EU" widmete sich das XI. Deutsch-Polnische Forum den zentralen europäischen Themen, die Polen und Deutschland gleichermaßen betreffen und zu denen eine bilaterale Verständigung einen wichtigen Beitrag leisten kann. Zum einen befasste sich das Forum mit den aktuellen Themen der europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie des transatlantischen Verhältnisses. Zum anderen widmete es sich den deutschen und polnischen Erwartungen an eine zukünftige EU. Renommierte deutsche und polnische Politiker (siehe Programm) gaben ihre Statements zu diesen wichtigen Themen ab. Danach wurden intensive Diskussionen geführt, im ersten Panel geleitet von Dr. Janusz Onyszkiewicz vom Zentrum für Internationale Beziehungen in Warschau, Verteidigungsminister a.D. und im zweiten Panel von Daniel Brössler, Redakteur bei der Süddeutschen Zeitung. Im Anschluss an die beiden Panels gaben der deutsche und der polnische Außenminister Stellungnahmen zu diesen Themen ab.

## **2. Verlauf des Forums**

Das Forum bestand aus zwei Panels und der Statements des Außenministers der Republik Polen Włodzimierz Cimoszewicz und des Bundesaußenministers Joschka Fischer. Während die beiden Panels eine geschlossene Veranstaltung waren, zu der keine Medienvertreter eingeladen wurden, waren die Statements der Außenminister öffentlich.

### **2.1 Einführung**

Das Forum begann um 9.30 Uhr in der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Rauchstraße 17, Berlin-Tiergarten). Zuerst begrüßten die Vorsitzenden des Forums alle Teilnehmer.

Prof. Dr. Gesine Schwan stellte in ihrer Einführung fest, dass die Chance zum gemeinsamen Handeln wächst, wenn es genügend Personen gibt, die sich gut verstehen. Gleichzeitig betonte die deutsche Vorsitzende, dass in den während des XI. Deutsch-Polnischen Forums geführten Gesprächen keine deutsche und polnische Front entstehen muss, da auch innerhalb der deutschen und polnischen Gesellschaften die Fragen der internationalen Politik, darunter des Irak-Kriegs, und der Zukunft der Sicherheit kontrovers diskutiert werden. In der deutschen Presse kommt jedoch die Vielfalt und die breite Palette der Positionen, die es dazu in Polen gibt, nicht zum Ausdruck. Zum Schluss äußerte Prof. Dr. Gesine Schwan ihren Wunsch nach offenem Austausch und lebendigen Diskussionen. Im Ergebnis des Treffens sollte das Netz von Vertrauensträgern gestärkt werden.

Janusz Reiter, Botschafter a.D., machte in Form dreier Thesen eine kurze Einführung zum heutigen Stand der deutsch-polnischen Beziehungen:

1. Der politische Dialog zwischen Deutschland und Polen hat sich als zu schwach und zu wenig funktionsfähig erwiesen. In der Zeit, in der er am wichtigsten war, scheiterte er. Wenn er richtig funktioniert hätte, gäbe es jetzt zwischen Deutschland und Polen neben den Meinungsunterschieden mehr Verständigung. Gegenwärtig mangelt es zwischen Deutschland und Polen an Vertrauen.
2. Die Tatsache, dass sich Deutschland und Polen im Streitzustand befinden, ist nicht gut. Auf der anderen Seite ist das jedoch der erste Streit zwischen beiden Ländern seit 1989/90. Zum ersten Mal geht es jetzt nicht um die traditionellen Meinungsunterschiede, wie z.B. Vertreibung oder den Umgang mit der Geschichte. Lange Zeit war Polen für Deutschland der Partner im Dialog über die Aufarbeitung der Vergangenheit. Die derzeitige Diskussion beschäftigt sich mit der Zukunft. Viele deutsche Partner reagierten

auf diese Tatsache mit Erstaunen, manche waren sogar irritiert. Polen war in dieser Rolle bis jetzt unbekannt. Viele fragten, ob es Polens Rolle ist, nach der Zukunft zu fragen. Es ist jedoch gut, dass diese Frage gestellt wurde. Wären Deutschland und Polen von Anfang an einig gewesen, wäre diese Frage nicht gestellt worden. Die neue Rolle Polens wäre dann nicht diskutiert worden, wie das jetzt der Fall ist. Der Streit zwischen Deutschland und Polen kann eine Chance bedeuten, wenn er die Zusammenarbeit ermöglicht und nicht zum Dauerzustand der deutsch-polnischen Beziehungen wird.

3. Polen erlebt gegenwärtig seinen Höhepunkt in der internationalen Politik. Die USA führen Polen in diese neue Rolle ein. Es gibt keinen Grund, dieses Angebot abzulehnen, auch weil es kein anderes Angebot gab. Diese Ereignisse werden jedoch in Europa bewertet. Gegenwärtig wird eine wichtige Debatte über die Zukunft Europas, das die natürliche politische Umgebung Deutschlands und Polens bildet, geführt. In dieser Debatte haben Deutschland und Polen gemeinsame Interessen. Es bleibt jedoch die Frage offen, ob sie danach gemeinsam streben werden. Dazu braucht man Vertrauen und Verständnis. Sowohl gemeinsame Interessen als auch Unterschiede können einen Beitrag zur Verständigung leisten. Die Voraussetzung dafür ist jedoch, dass beide Seiten wissen, warum sie sich unterscheiden. Eine offene Debatte zwischen Deutschland und Polen ist also sehr wichtig.

## **2.2 Panel I: Die Zukunft der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik – Gemeinsamkeiten und Divergenzen**

Nach einer kurzen Einführung des Moderators des ersten Panels, Dr. Janusz Onyszkiewicz, trugen die Referenten Prof. Adam Daniel Rotfeld, Dr. Klaus Scharioth und Dr. Wolfgang Schäuble ihre Statements zum Thema "Zukunft der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik" vor.

Prof. Adam Daniel Rotfeld sprach von Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Polen bezüglich der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP). Ähnlich wie Deutschland ist auch Polen der Meinung, dass die künftige ESVP keine Verdopplung bestehender und bewährter Strukturen der euroatlantischen Sicherheit sein darf und sollte. Jedoch unterscheidet sich das deutsche und polnische Verständnis der Beziehung zu Amerika. In Polen wird die amerikanische Präsenz in Europa als integraler Bestandteil des regionalen und globalen Sicherheitssystems betrachtet.

Dr. Klaus Scharioth war der Überzeugung, dass trotz unterschiedlicher Positionen im Irakkrieg das deutsch-polnische Verhältnis nicht beschädigt wurde. In Kernfragen der

gemeinsamen Europäischen Außen- und Sicherheitspolitik sind sich Deutschland und Polen einig. Die Vereinigten Staaten sind nicht in der Lage, die großen Herausforderungen der letzten Zeit allein zu meistern. Europäer und Amerikaner sind voneinander abhängig. Da es zwischen beiden Kontinenten eine große Nähe gibt, werden die transatlantischen Beziehungen ihre Bedeutung behalten. Nur wenn die Europäer geschlossen auftreten, werden sie in der Lage sein, ihre Interessen wirkungsvoll zu vertreten. Nur dann werden sie ein starker, belastbarer Partner für die Vereinigten Staaten sein. Dr. Klaus Scharioth betonte, dass es sich um eine Partnerschaft und nicht um Konkurrenz handelt. Es ist wichtig, die europäische Handlungsfähigkeit zu stärken. Dazu braucht man sowohl strukturelle Änderungen in der Außen- und Sicherheitspolitik als auch qualitative Weiterentwicklung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

Dr. Wolfgang Schäuble sieht die Gefahr der Beschädigung der transatlantischen Beziehungen und einer Spaltung innerhalb Europas, falls die europäische Einigung als Alternative zur atlantischen Partnerschaft verstanden wird. Künftige Mitglieder der EU vertreten nicht eine andere Position als die bisherigen Mitglieder. Nur eine Minderheit der heutigen Mitglieder vertritt eine Position, die von der großen Mehrheit alter und neuer Mitglieder nicht geteilt wurde. Für die Partnerschaft mit Amerika ist es jedoch wichtig, die europäische Position zu stärken, um mit einer Stimme sprechen zu können. Die Erweiterung der EU ist die erste Bewährungsprobe für ein starkes Europa.

Nach den drei Statements und einer kurzen Pause wurde eine intensive Diskussion geführt, in der folgende Themen angesprochen wurden:

- das Verhältnis von NATO und der gemeinsamen Europäischen Außen- und Sicherheitspolitik;
- die Rolle Polens in der EU;
- die zukünftige Gestalt der EU;
- gemeinsame Werte innerhalb der EU;
- die Rolle der NATO für die EU;
- die Rolle der Vereinigten Staaten in Europa und für die EU;
- die Unterschiede zwischen Deutschland und Polen in Fragen der gemeinsamen Europäischen Außen- und Sicherheitspolitik,
- die Schwäche Deutschlands und Polens bei der Diskussion über eine gemeinsame EU;

- die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen vor dem Hintergrund der in letzter Zeit entstandenen Meinungsunterschiede;
- die Zukunft der transatlantischen Gemeinschaft.

### **2.3 Panel II: Polen und Deutschland – Vorstellungen für eine zukünftige EU**

Das zweite Panel wurde von Daniel Brössler, Redakteur bei der Süddeutschen Zeitung, eingeleitet und geführt. In seiner Einführung stellte Daniel Brössler fest, dass der Konvent einen Anstoß für die zukünftige Gestalt der EU bilden wird. Die Referenten Jan Truszczyński, Peter Altmaier und Jan Rokita stellten deutsche und polnische Vorstellungen für eine zukünftige EU dar.

Der Staatssekretär Jan Truszczyński stellte polnische Wünsche und Erwartungen an die zukünftige EU vor. Der Wunsch, einer starken und effektiven Union beizutreten, wurde von Polen bereits im Jahre 1992 geäußert. Dieser Wunsch hat sich bis heute nicht verändert. Man könnte noch ergänzen, dass Polen einer solidarischen Europäischen Union beitreten möchte. Polen ist an folgenden institutionellen Änderungen innerhalb der EU interessiert: Verbesserung der Methode des Entscheidungsprozesses, Vertiefung der Integration, Erweiterung der Gebiete, in denen mit der qualifizierten Mehrheit entschieden wird. Wichtig ist in der zukünftigen Europäischen Union die Schaffung einer stärkeren Sicherheit für die EU-Bürger und Verbesserung des Lebensstandards. Um das alles zu verwirklichen, braucht man wirtschaftliche und soziale Solidarität zwischen den Mitgliedsstaaten. Staatssekretär Truszczyński betonte, dass Deutschland und Polen bezüglich der Erweiterung der EU zahlreiche gemeinsame Interessen vertreten. Für beide Länder ist es wichtig, dass sich die Beziehungen zwischen der erweiterten EU und den nicht EU-Ländern konstruktiv gestalten. Von Bedeutung sind hier die östlichen Nachbarn Polens. Die EU sollte auf zukünftige Beitrittskandidaten aufgeschlossen sein, wenn sie alle Beitrittskriterien erfüllt haben. Zum Schluss betonte Jan Truszczyński, dass man mit Polen als konstruktivem Partner rechnen kann, der an der Vertiefung der Europäischen Integration interessiert ist.

Peter Altmaier, MdB begann sein Statement mit der These, dass sich die EU schon oft in einer Krise befand, die bisher immer überwunden wurde. Deswegen wird auch die derzeitige Krise zu überwinden sein. Der Referent war der Überzeugung, dass im Konvent ein Kompromiss erreicht werden wird. Der Konvent wird nicht alle Fragen beantworten, die man in Europa irgendwann stellen wird, z.B. die Frage nach der Finalität. Es gibt keinen Konsens, sondern nur verschiedene Modelle über die Finalität. Auch die Frage nach der Größe der Europäischen Union wird nicht beantwortet. Es werden intensive Diskussionen über die Mitgliedschaft von

der Türkei, der Ukraine, Rumäniens, Bulgariens und der ehemaligen Staaten Jugoslawiens geführt. Der Konvent muss allerdings erreichen, dass Europa im wichtigen Augenblick der Weltentwicklung wieder handlungsfähig wird. Man versucht im Konvent Effizienz, Handlungsfähigkeit und Demokratie in Europa sicher zu stellen. Genauso wie Jan Truszczyński stellte auch Peter Altmaier fest, dass die Erweiterung des Prinzips der qualifizierten Mehrheitsentscheidung auf weitere Gebiete wichtig wäre. In der abschließenden Anmerkung betonte Peter Altmaier, dass die polnischen Vertreter im Konvent eine sehr positive Rolle im Hinblick auf die Integration und eine handlungsfähige EU gespielt haben.

Jan Maria Rokita konzentrierte sich in seinem Statement auf Befürchtungen, die es in der polnischen Bevölkerung in Bezug auf die erweiterte EU gibt. In der polnischen Öffentlichkeit herrscht die Angst, dass es in der zukünftigen EU zu einer Stärkung des Unterschieds zwischen Zentrum und Peripherie kommt. Zum Zentrum werden vor allem Deutschland und Frankreich gezählt, zur Peripherie zukünftige Beitrittskandidaten. Die polnische Öffentlichkeit fürchtet, dass die französische Vision Europas, der sich Deutschland immer mehr anschließt, im Widerspruch zur polnischen Vision bleibt. Zum Schluss betonte Jan Maria Rokita die Rolle Polens bei der Gestaltung des Konvents.

Spontan wurde Józef Oleksy als polnischer Repräsentant im Konvent auf das Podium eingeladen. Er schätze den Konvent nicht so positiv wie Peter Altmaier ein, weil der Konvent zahlreiche Aufgaben nicht gelöst hat. Der Konvent ist im Moment ein Diskussionsforum, in dem wenig Entscheidungen getroffen wurden. Große Staaten wachen sehr gut über ihre nationale Kompetenz und sind in viel geringerem Grade als kleine Staaten bereit, solidarisch zu handeln. Da die meisten Diskussionen über die EU wirtschaftliche Aspekte betreffen, verliert das politische Projekt an Bedeutung.

In der anschließenden Diskussion wurden folgende Themen angesprochen:

- die Außenbeziehungen der erweiterten EU, auch in Bezug auf östliche Nachbarn Polens;
- die Verbesserung der Struktur der EU;
- die Verbesserung der Zusammenarbeit innerhalb der EU;
- Strukturelle Probleme (vor allem wirtschaftliche) in Europa;
- die gemeinsame Landwirtschaftspolitik der EU;
- die Teilung Europas in Zentrum und Peripherie;
- die Beziehung Deutschlands und Polens zu Frankreich.

Zu betonen ist, dass sowohl im ersten als auch zweiten Panel die Diskussion sehr aufgeschlossen geführt wurde. Ausschlaggebend war sicherlich die fehlende Repräsentanz der Medien.

#### **2.4 Das Treffen der Ständigen Mitglieder des Deutsch-Polnischen Forums**

Im Anschluss an das zweite Panel fand die Sitzung der Ständigen Mitglieder des Forums statt. Das Ziel des Treffens war, den Verlauf des Forums auszuwerten und die Vorschläge zu sammeln und zu diskutieren, welche zur Verbesserung der Sitzungsmodalitäten beitragen könnten.<sup>1</sup>

#### **2.5 Statements des Außenministers der Republik Polen Wlodzimierz Cimoszewicz und des Bundesaußenministers Joschka Fischer**

Gegen 17.00 Uhr trafen der Bundesaußenminister Joschka Fischer und der Außenminister der Republik Polen Wlodzimierz Cimoszewicz ein. Zuerst führten beide Außenminister ein Gespräch unter vier Augen. Um 17.30 Uhr begannen die Außenminister mit ihren Statements.

Bundesaußenminister Joschka Fischer konzentrierte sich im ersten Teil seines Statements auf die Erweiterung der Europäischen Union. Er stellte fest, dass die Erweiterung der EU auf der Ebene der Regierungen und der politisch Verantwortlichen bereits Realität geworden ist. Trotzdem ist die Erweiterung noch nicht vollendet. Die Erweiterung war eine Notwendigkeit, die sich aus der 50-jährigen Teilung Europas ergeben hat. Joschka Fischer betonte, dass die Erweiterung der EU immer zwei Dimensionen hatte. Zunächst ist das die äußere Dimension, die in diesem Jahr realisiert wird. Es ist aber auch die innere Dimension, die eine substantielle Reform erfordert und ohne die die EU rückständig wäre. Für diese innere Dimension ist die Rolle des Konvents sehr wichtig. Damit jedoch die Gemeinschaft funktioniert, müssen qualitative Änderungen durchgeführt werden. Die Europäische Gemeinschaft hat noch ein weites Feld der Diskussionen vor sich.

Im zweiten Teil seines Statements äußerte der Bundesaußenminister einige Gedanken zum Thema der transatlantischen Beziehungen. Seine Hauptthese lautet, dass das transatlantische Bündnis die entscheidende Säule für Frieden und Stabilität nicht nur auf unserem Kontinent ist. Es geht nicht um die Frage, ob Europa in Partnerschaft mit den USA oder als Gegengewicht zu den USA gebaut werden sollte. Das Problem besteht in der Schwäche des

---

<sup>1</sup> Zum Verlauf des Treffens der Ständigen Mitglieder siehe Anhang.

europäischen Pfeilers. Es ist wichtig, die Partnerschaftsfähigkeit Europas herzustellen. Der Bundesaußenminister stellte fest, dass Europa an drei großen Defiziten leidet, was die Partnerschaftsfähigkeit betrifft: außenpolitische und sicherheitspolitische Willensbildung, die institutionelle Umsetzung dieser Willensbildung und die militärische Fähigkeit. Europa ist stark in anderen Bereichen, wie z.B.: nation building, politische Initiative und Einbindungsstrategien. Zum Schluss betonte Joschka Fischer, dass in Zukunft die Diskussionen nicht in einem europäisch-amerikanischen Gegensatz, sondern in der Stärkung der beiden Seiten des transatlantischen Brückenpfeilers geführt werden müssen.

Der Außenminister der Republik Polen, Wlodzimierz Cimoszewicz, konzentrierte sich in seinem Statement auf die Rolle der deutsch-polnischen Beziehungen für die Europäische Integration und die transatlantischen Beziehungen. Wlodzimierz Cimoszewicz betonte, dass das besondere Projekt der EU-Erweiterung, welches die im Laufe der Geschichte innerhalb Europas entstandenen Trennlinien bewältigt hat, im großen Maße dank gemeinsamen Bemühungen Deutschlands und Polens in den letzten Jahren möglich wurde. Beide Nachbarländer haben sich in entscheidenden Momenten gegenseitig geholfen. Während Polen die Wiedervereinigung Deutschlands befürwortete, unterstützte Deutschland Polen bei dem EU-Beitritt. Wlodzimierz Cimoszewicz stellte fest, dass die deutsch-polnischen Beziehungen im politischen, wirtschaftlichen und insbesondere gesellschaftlichen Bereich ein Vorbild in und außerhalb Europas sein können. Zahlreiche Treffen zwischen Deutschen und Polen, Partnerschaften zwischen Gemeinden, Schulen und Universitäten sind bereits zum Alltag geworden. Für die erweiterte EU ist die Kontinuität der bisherigen Bemühungen und die Bereitschaft zur Überwindung anderer Grenzen wichtig. Man braucht Mut und Geschick, um die vorhandenen Probleme zu sehen und dann zu lösen. Trotz gelungenen Dialogs zwischen Deutschland und Polen sind in beiden Gesellschaften noch Ängste und Vorurteile bezüglich des Nachbarlandes vorhanden. Damit in der Zukunft keine Trennlinien entstehen, müssen darüber offene Diskussionen geführt werden.

In letzter Zeit ist es zu Meinungsunterschieden zwischen Deutschland und Polen in der Irak-Frage gekommen. Dieses Problem verlangt eine vertiefte Analyse. Zur Verschlechterung der Lage trug eine unnötige Medienkampagne bei, während derer viele undurchdachte Worte und Kommentare geäußert wurden. Nicht nur für Deutschland und Polen, sondern für ganz Europa ist es wichtig, dass die deutsch-polnischen Beziehungen auf Partnerschaft basieren. Von Deutschen und Polen hängt das Gelingen der EU-Erweiterung im größten Maß ab. So wie früher die deutsch-französischen Beziehungen die entscheidende Rolle für die westeuropäische Integration spielten, sind heute Deutschland und Polen für das

Zusammenbringen beider Teile Europas in besonderem Grade verantwortlich. Von Deutschland und Polen wird auch die Dynamik, das Ausmaß und die Tiefe der Integrationsprozesse abhängen. Deswegen ist es wichtig, dass bereits heute, bevor Polen formelles Mitglied der EU wird, auf den für Europa wichtigen Gebieten zusammengearbeitet wird. In der Arbeit im europäischen Konvent kamen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zum Ausdruck. Trotz unterschiedlicher Vorstellungen bezüglich der endgültigen Gestalt der Europäischen Integration und ihrer Geschwindigkeit sind sowohl Deutschland als auch Polen an einer wahren und tiefen Integration interessiert. Gemeinsam sollte man nach solchen institutionellen Lösungen suchen, die das garantieren würden. Zu den wichtigen Themen, die heute in der EU diskutiert werden, gehört die Zukunft der GASP und der ESVP. Polen spricht sich eindeutig für die Entwicklung und Stärkung dieser beiden Politiken aus.

Im weiteren Teil seines Statements betonte Włodzimierz Cimoszewicz die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen der EU und den nicht EU-Ländern. Polen ist an der Vertiefung der Zusammenarbeit mit seinen östlichen Nachbarn interessiert. Während fast alle polnischen Politiker die Bedeutung der friedlichen Nachbarschaft mit Russland verstehen, muss die Politik bezüglich der Ukraine und Weißrussland noch intensiviert werden. Enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen in dieser Frage könnte eine entscheidende Rolle bei der Ausarbeitung der Politik der Europäischen Union in Bezug auf die östlichen Nachbarn Polens spielen.

Włodzimierz Cimoszewicz betonte auch die Wichtigkeit der gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Die Rolle Europas auf der internationalen Szene hängt im großen Maße von seinem Verteidigungspotential ab. Änderungen in diesem Bereich sind notwendig, sie können jedoch nicht zur Schwächung der Bedeutung von NATO führen.

Im letzten Teil seines Statements konzentrierte sich der Außenminister der Republik Polen auf transatlantische Beziehungen. Er stellte fest, dass ohne feste Bindungen zwischen Europa und den USA keine Rede von internationaler Zusammenarbeit sein kann. Man braucht einen vertieften Dialog zwischen Europa und den USA, dessen Voraussetzung die Anerkennung der gleichen Grundwerte durch beide Kontinente sein muss.

Nach den Statements der Außenminister stellten zuerst die Vorsitzenden des Deutsch-Polnischen Forums, die gleichzeitig Moderatoren dieses Teils der Veranstaltung waren, jeweils eine Frage. Welche neuen Bedrohungen - so Prof. Gesine Schwan - sehen die Polen vor dem Hintergrund seiner historischen Erfahrung? Włodzimierz Cimoszewicz antwortete, dass Bedrohungen für alle Länder gemeinsam und nur Risiken unterschiedlich sind. Die Polen

haben aus der historischen Erfahrung gelernt, dass sie niemals alleine agieren sollten. Aus der jüngeren Vergangenheit haben die Polen auch gelernt, dass man immer nach glaubwürdigen Partnern suchen sollte, die solche Konzeptionen und Regeln vertreten, die der Unabhängigkeit, Souveränität und Stärkung der Sicherheit Polens am besten dienen. Eine der wichtigen Entscheidungen, die Polen getroffen hat, war die Unterstützung eines gut funktionierenden, starken transatlantischen Bündnisses. Janusz Reiter, Botschafter a.D. fragte den Bundesaußenminister, inwieweit der Meinungsunterschied zwischen Deutschland und Polen in der Irakfrage zu einer Korrektur der Vorstellungen von der Zukunft Europas führen könnte. Welchen Schluss kann man aus den Erfahrungen der letzten Monate ziehen? Joschka Fischer antwortete, dass der Fehler im transatlantischen Verhältnis darin bestand, dass nach dem 11. September keine strategische Debatte in Europa darüber geführt wurde. Man überlegte nicht, was die Konsequenz dieses Ereignisses für den wichtigsten Bündnispartner ist und wie man sich dazu verhalten muss. Auch im transatlantischen Verhältnis wurden solche Diskussionen auf der Ebene der Staats- und Regierungschefs nicht geführt. Das bedeutet, dass sich erstens die Europäer nicht klar gemacht haben, was dieses Ereignis für Europa bedeutet, und wie man eine gemeinsame europäische Position findet. Zweitens fehlte die Verständigung im transatlantischen Verhältnis.

## **2.6 Empfang im Deutschen Bundestag**

Nach den Statements der Außenminister und der Pressekonferenz, welche die Vorsitzenden des Deutsch-Polnischen Forums Prof. Dr. Gesine Schwan und Janusz Reiter, Botschafter a.D. gegeben haben, begaben sich die Gäste zum Empfang im Deutschen Bundestag. Nach der Begrüßung vom Bundestagsvizepräsidenten Dr. Norbert Lammert und kurzen Reden der Vorsitzenden des Deutsch-Polnischen Forums fand ein informeller Austausch statt, während dessen noch lange Zeit Gespräche geführt wurden.

## **3. Abschließende Anmerkungen**

Das XI. Deutsch-Polnische Forum kann insgesamt als gut gelungen und produktiv eingeschätzt werden. Das wurde auch von den Ständigen Mitgliedern des Forums bestätigt. Die Aktualität des Themas förderte das Interesse. Gleichzeitig sorgte die Teilnehmersauswahl dafür, dass die Diskussionen im vertrauten Kreis geführt werden konnten. Da die ersten beiden Panels nicht presse-öffentlich waren, führten die Teilnehmer des Forums einen sehr offenen Meinungs-austausch.

Wie bei allen Veranstaltungen gab es auch bei dem XI. Deutsch-Polnischen Forum Details, die in der Zukunft besser verwirklicht werden sollten. Zum Beispiel könnten die Statements der Referenten noch kürzer und prägnanter in Form von Thesen dargestellt werden, damit mehr Zeit für die Diskussion bleibt.

**Anhang:**

Programm des XI. Deutsch-Polnischen Forums

Teilnehmerliste

Liste der teilnehmenden Medien

Bericht zum Treffen der Ständigen Mitglieder des Deutsch-Polnischen Forums